

FaTZ

Familientherapeutisches Zentrum GmbH
Hermann-Walker-Straße 16
69151 Neckargemünd

Telefon: 06223 97 29 00
Fax: 06223 97 29 00 29
Homepage: www.fatz-neckargemuend.de

Ärztliche Leitung
PD Dr. med. Rieke Oelkers-Ax

Geschäftsführer
Dr. jur. Thomas Ax

Auskunft erteilen

Dominik Ohlmeier

Dominik.Ohlmeier@fatz-neckargemuend.de

Nicola Bopp

pfllege@fatz-neckargemuend.de

Bericht der Besucher für den Besuch bei der AGFJ Mannheim/ Heidelberg am 11.5.2017 im Rahmen der Zertifizierung als DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen

Name der Einrichtung (Besucher): Familientherapiezentrum Neckargemünd
AnsprechpartnerIn: Nicola Bopp und Dominik Ohlmeier

Name der besuchten Einrichtung: AGFJ Mannheim und AGFJ Heidelberg
Gastgeber: Karl-Heinz Münch (Mannheim) und Claudia Hippe (Heidelberg)
Dauer des Besuchs: 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr, vormittags Mannheim, dann Transfer und nachmittags Heidelberg.

TeilnehmerInnen am Besuchsprojekt: Sebastian Schollhorn (AHG Klinik), Andreas Grohlke (AHG Klinik), Nicola Bopp (Fatz), Dominik Ohlmeier (Fatz).

1. Verlauf des Besuches

Der Start des Besuches fand in den Räumen der AGFJ in der Pflügersgrundstr. 17 in der Neckarstadt Ost in Mannheim statt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurde das Programm des Tages besprochen und ein Überblick über den Aufbau und das Angebot der AGFJ Mannheim gegeben. Dann wurden die Besucher auf die zu der Zeit im Haus angebotenen Aktionen verteilt und es schloss sich eine Phase der individuellen Beobachtung an. Zur Auswahl stand die Kunstgruppe" (Kunsttherapeutisches Angebot für Mütter), ein

Familiengespräch im Rahmen einer SPFH, ein „Familienklassenzimmer“ und die Teamreflektion der „Sonnengruppe“, einer therapeutischen Kindergruppe. Im Anschluss an die Besuche wurden die einzelnen Erfahrungen zusammengetragen und den anderen Besuchern präsentiert, dabei waren die einzelnen Leiter der Angebote zum Großteil anwesend und konnten auf viele Fragen detailliert Antwort geben.

Nach einer Führung durch die vielfältigen und verwinkelten Räume wurden wir in der auch für Therapiegruppen genutzten Küche mit leckeren Spaghetti verwöhnt und konnten während des Mittagessens den Austausch fortsetzen. Danach erfolgte ein Transfer nach Heidelberg, wo wir das Marga-Rothe Haus und Teile des Teams der AGFJ Heidelberg kennenlernen konnten. Nach einer Führung durch die Räumlichkeiten mit Einblick in die Historie der AGFJ stellten sich die Mitarbeitenden vor und wir klärten die Fragen, die bezüglich der systemischen Prozessgestaltung offen geblieben waren.

2. Welche MitarbeiterInnen und welche (Teil-)Bereiche der Einrichtung haben wir kennengelernt.

Nicola Bopp nahm an der Kunstgruppe teil, geleitet von Hanne ten Wolde und Susanne Machauer. Zielgruppen sind Frauen/Mütter, die Gruppe findet 1mal wöchentlich statt und ist konzipiert an Anlehnung kunsttherapeutischer Gruppenarbeit. Hauptziel ist den teilweise schwer belasteten Klientinnen andere Ausdrucksformen als ausschließlich über die Sprache anzubieten.

Bei den entstandenen Bildern wird sehr auf persönlichen Ressourcen geachtet und nach lösungsorientierten Perspektiven geschaut.

Es war für mich ein sehr wertschätzender, offener und vertrauensvoller Umgang mit und unter den Frauen erkennbar.

Beindruckend fand ich, wie viele verschiedene Sichtweisen man in den gemalten Bildern finden/sehen konnte.

Dominik Ohlmeier konnte an der Reflektion der Anleiter der Sonnengruppe teilnehmen und etwas über die therapeutische Haltung, das Konzept und den Ablauf der Gruppe, den Zuweisungskontext, sowie den Umgang mit Abschieden und Neuaufnahmen mitbekommen. Beeindruckend war dabei die konsequent wertschätzende und ressourcenorientierte Grundhaltung. Wir bespra-

chen ebenfalls wie die Kommunikation mit den MitarbeiterInnen die die Familien der Kinder im Rahmen einer SPFH betreuen optimiert werden kann.

3. Was ist uns während des Besuches aufgefallen?

Es gab einen klar strukturierten Ablauf, ein ruhiger, wertschätzender und offener Umgang im Team und mit den Klienten. Es gibt klare Regeln und Absprachen. Für die verschiedenen Gruppen gibt es jeweils ein spezielles Konzept.

4. Über welche thematischen Schwerpunkte haben wir diskutiert?

a) Systemisches Arbeiten mit Klienten und Angehörigen

Erste Auftragsklärung findet im Jugendhilfekontext im Rahmen des Hilfeplans zwischen den Klienten und dem zuständigen Mitarbeiter des ASD des örtlichen Jugendamtes statt. Konkrete Auftragsklärung erfolgt dann im Übernahmegespräch mit dem Klienten und der zuständigen Fachkraft und Leitung und in der Folge in den einzelnen Hilfeplangesprächen. Die benannten Ziele und Aufträge werden im Hilfeplan schriftlich aufgenommen.

Der Umgang mit den Inhalten und Aufträgen ist offen. Rückmeldungen und Wünsche Dritter (Schule, ASD etc.) werden transparent gemacht. Es besteht eine wertschätzende Haltung und Begegnung auf Augenhöhe.

Selbstwirksamkeit der Klienten soll erhöht werden (Hilfe zur Selbsthilfe). Die systemische Haltung besteht aus Neugier, Allparteilichkeit und Neugier.

Es gibt halbjährlich stattfindende Hilfeplangespräche, weiterer Hilfebedarf wird ermittelt. Stellungnahmen werden mit den Klienten zusammen verfasst.

Gemeinsam wird mit den Klienten der Bedarf in Bezug auf die Hilfeform, inhaltlich, personell und zeitliche Gestaltung erfasst. Es gibt eine Probezeit von 2-3 Monaten, dann nochmal Überprüfung durch ASD, Klient und Fachkraft.

Halbjährlich gibt es Hilfeplangespräche mit dem ASD, den Klienten und der Fachkraft. Zudem fortlaufende, regelmäßige und beratende Gespräche (systemisch-lösungsorientiert). Arbeit im Tandem, Reflecting Team.

Es gibt eine Kombination aus Einzel- Familien und Gruppenarbeit. Multifamilienangebote, Familienkonferenzen, Vernetzung durch Anbindung in Gemeinwesen.

Das Vorgehen bei akuter Gefährdung inkl. Zwangsmaßnahme erfolgt nach dem Kinderschutzgesetz (§8aSGB VIII) mit dem zuständigen Jugendamt. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird die Familie mit einbezogen. Es gibt eine hohe Transparenz und klare Ansagen.

b) Praxis der Systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung

Die Fachkräfte haben eine hohe Autonomie in der Fallführung. Sie sind eigenverantwortlich für Termine, Setting, Methode.

Es gibt wöchentl. wechselnd Teamsitzungen, Supervisionen, Intervention und eine Regionalgruppe. Bei speziellen Themen gibt es Arbeitsgruppen (z.B Konzeptgruppe). 2-3mal jährlich pädagogische Tage und Teamentwicklungstage. Es finden regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für die Mitarbeiter statt. Fachliche Informationen durch Teamsitzungen oder Mails.

Für reflexive Gesprächssettings stehen Teamsitzungen, Supervisionen und Fallbesprechungen mit Kollegen und Leitung statt.

In den Regionalgruppen finden regelmäßig Mitarbeitergespräche statt. Auf Leitungsebene finden regelmäßig Leitungsrunden statt.

Den Leitungskräften und allen Mitarbeitern ist es möglich Informationen über die Teamsitzung zu erhalten. Wichtige Themen über Aushänge, Mailverkehr oder Betriebsversammlung.

c) Kooperation im regionalen Umfeld

Die Örtlichen Jugendämter, Kinderschutzbund Heidelberg, Kinderschutzzentrum Heidelberg, Schulen, KITAS, Ergotherapeuten, Ärzte, Kliniken, Schulen, Sportvereine etc.

Die Regionalgruppen sind Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft AG§78 des Rhein-Neckar Kreises bzw. der Stadt Mannheim. Es wird ein jährlicher QE Bericht verfasst und anschließend findet ein QE-Gespräch mit zwei Leitungskräften des Jugendamtes statt.

Mit den Jugendämtern finden regelmäßige Kooperationsgespräche statt.

Die Regionalgruppe Heidelberg ist aktiv im „Arbeitskreis ambulante

Hilfen Rhein – Neckar“. Dieser ist vernetzt mit Kripo, Staatsanwaltschaft, Familiengericht, Kinderklinik und Beratungsstellen.

d) *Evaluation und Qualitätssicherung*

Durch QE-Bericht, halbjährliches Hilfestgespräch mit Jugendamt, Endauswertungsbögen durch die Familien, MFK, Fachtag ASD, Austausch Schule und Jugendamt.

5. Welche konstruktiv-kreativen Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ haben wir mit nach Hause genommen?

Durch den Besuch hat sich unser Blick auf die Vielfalt der Arbeit eines ambulanten Jugendhilfeträgers geschärft. Wir waren beeindruckt von der Konsequenz und dem Innovationsgeist, mit dem die Einrichtungen langfristig neue systemische Konzepte (MFK) mit unterschiedlichen Kooperationspartnern (Schule, Jugendamt, etc,) umsetzen.

Ebenfalls beeindruckend war, inwieweit Familien wohnortnah vielseitig Hilfe bekommen können, so werden einzelne Familien im Rahmen einer SPFH mit vielseitigen Gruppenangeboten, aber auch Familiengesprächen erreicht.

Ebenfalls wirkte das Klima und der Umgang zwischen Kollegen und Leitung ehrlich und wertschätzend. Es machte den Eindruck, dass auch konfliktbe-setzte Themen angesprochen werden können.

Beeindruckend war ebenfalls der Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung, wir diskutierten diesbezüglich die Relevanz von Transparenz und Kommunikation auf Augenhöhe.

6. Welche Anregungen und Rückmeldungen möchten wir der Einrichtung mitgeben?

Ein rundum gelungener Besuch, der uns einen Einblick in die Vielfalt und Qualität der Einrichtungen gegeben hat. Herzlichen Dank dafür.

Nicola Bopp
Systemische Therapeutin
Leitung des Pflegedienstes

Dominik Ohlmeier
Psychologischer Psychotherapeut

Leitfaden für den Bericht der Besucher (max. 2 DIN-A4-Seiten)

Name der Einrichtung (Besucher): AHG Klinik im Odenwald (jetzt: Median-Klinik im Odenwald)

AnsprechpartnerIn: Sebastian Schöllhorn, Andreas Gohlke

Name der besuchten Einrichtung: AGFJ Familienhilfe-Stiftung Mannheim/Heidelberg

Dauer des Besuchs: 08:30 – 15:30 Uhr

TeilnehmerInnen am Besuchsprojekt: AHG Klinik im Odenwald (Jetzt: Median-Klinik im Odenwald): Sebastian Schöllhorn & Andreas Gohlke

Bitte machen Sie in diesem Word-Dokument Angaben.

1. über den Verlauf des Besuches.

Nach einer Begrüßung in der Einrichtung in Mannheim und einer gegenseitigen Vorstellungsrunde mit einem kleinen Imbiss wurde der vorgeschlagene Tagesablauf besprochen. Die Besucher hatten die Möglichkeit, sich für verschiedene Angebote zu melden und es wurde untereinander sehr wertschätzend auf die jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse eingegangen.

Der Schwerpunkt der Beobachtung war für alle besuchten Bereiche: systemisches Arbeiten mit Klienten und ihren Angehörigen.

9:30 – 11:30 Teilnahme am Familienklassenzimmer

Das Familienklassenzimmer beginnt bereits um 8:00 Uhr, so dass für unsere Teilnahme vorbesprochen worden war, dass wir später dazukommen könnten.

Die Familienklasse ist ein Modellprojekt, in welchem Schüler ausschließlich in Begleitung eines Elternteiles an einer speziell dafür eingerichteten Unterrichtseinheit teilnehmen können. Es wird ein Bedarf für diese Förderung von der Schule ermittelt oder von Familien angefragt. In gegenseitigem Einvernehmen findet dann eine Teilnahme statt. Es können z.B. Unterrichtseinheiten nachbearbeitet, Klassenarbeiten geschrieben oder Schulstoff in spezieller Aufbereitung für den Lernbedarf bearbeitet werden.

Die Lehrkraft arbeitet sehr eng mit dem Familienklasse-Team (Schulsozialarbeit) zusammen. Das Projekt liefere deshalb so gut, wurde uns erklärt, weil die Schulsozialarbeit bereits lange in der Schule aktiv war und einen sehr guten Ruf genieße. Das ist enorm wichtig, weil die Lehrkräfte sich ja bei ihrer Arbeit „über die Schulter“ schauen lassen und das nicht selbstverständlich erlaubt werde. Auch die Familien müssten nicht erst überzeugt werden, dass dieses Angebot ihre Kinder bei der Bewältigung ihrer schulischen Schwierigkeiten unterstütze. Den Beschreibungen nach, ist es ausgesprochen schwierig, an Schulen im Lehrkörper und bei den Eltern/Schülern für ein solches Projekt gleichermaßen gute Resonanz zu erhalten. Die Ideen und Ansprüche seien oft zu unterschiedlich und es gäbe viele Vorbehalte.

Über die Zeit des Besuches war eine ausgesprochen wertschätzende und kooperative Stimmung wahrnehmbar. Die Lehrkraft wurde strukturiert und fokussiert vom Familienklasse-Team unterstützt, um mit Eltern und den Schülern ein konstruktives und kooperatives Miteinander zu entwickeln.

Ein „Bonbon“ an jedem solchen Vormittag ist eine gemeinsame Kaffeepause, in der alle Beteiligten eine gemeinsame Pause machen, um etwas zu essen und zu trinken. Darüber werden Verbindungen geschaffen und die bestehende Vernetzung optimal befördert. Familien, die zum ersten Mal dabei sind, werden so willkommen geheißen und die anderen vertiefen ihre Kontakte miteinander. Es scheint, als hätten alle viel Freude an diesen gemeinsamen Begegnungen und dem guten Miteinander.

9:30 – 11:30 Teilnahme an einem Paargespräch

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

Teilnahme an einem Gespräch mit einem verheirateten türkischen Paar mit Dolmetscher, Frau Büll und Herrn Münch. Durch das Bereitstellen eines türkischen Tees entstand von Anfang an eine offene und gegenseitig wertschätzende Atmosphäre. Dies wurde verstärkt durch das Hinzuziehen eines Dolmetschers, damit sichergestellt werden konnte, dass auch die Frau alles verstand. Herr Münch ließ gegen Ende des Gesprächs eine kurze Geschichte vor und es wurde deutlich, dass der türkische Mann viel damit anfangen konnte, ohne es durch viel Worte zu kommunizieren. Insgesamt wurde im Gespräch ein „offener Raum“ aufgemacht, um das bereits erreichte zu verstärken und zu reflektieren, aber auch weitere mögliche Themen / Ziele auf Augenhöhe zu kommunizieren.

11:30 – 12:00 Hausführung

Beim Gang durch die Gebäude wurde sichtbar, dass die AGFJ aus verschiedenen Arbeitsbereichen besteht, die eigenständig arbeiten und gleichzeitig an sinnvollen Stellen eng verzahnt sind. Ansprechende Beratungsräume, abgestimmt auf die Klientel, Räume mit Möglichkeiten künstlerisch zu arbeiten, Gruppen- und Seminarräume zeugen von der gelebten Vielfalt.

12:00 – 13:00 Mittagessen

13:00 – 13:30 Transfer nach Heidelberg

13:30 – 14:00 Hausführung durchs Marga-Rothe-Haus

14:00 – 15:30 Reflektion der einzelnen Tagespunkte, des Gesamteindrucks und Austausch zur Prozessgestaltung (Reflexionsliste systemische Prozessgestaltung)

2. welche MitarbeiterInnen und welche (Teil-)Bereiche der Einrichtung Sie kennengelernt haben.

Während des Besuches konnten wir alle therapeutisch relevanten Bereiche/Räume ansehen (sowohl in Mannheim als auch in Heidelberg) und mit allen Mitarbeitern vor Ort sowie der Einrichtungsleitung – die sich viel Zeit genommen hat, um den Tag zu begleiten – sprechen.

3. was Ihnen während des Besuches aufgefallen ist.

Der lockere, offene, wertschätzende Umgang der AGFJ Mitarbeiter untereinander und gleichzeitige ein professionales Verhalten im Umgang mit Klienten im direkten Kontakt oder im Austausch über Klienten.

4. über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen/diskutiert wurde, insbesondere zu den Bereichen

- Systemisches Arbeiten mit KlientInnen u. Angehörigen
Es findet eine Auftragsklärung sowohl mit den Klienten als auch mit dem Jugendamt statt. In der Arbeit mit Familien wird meist im Tandem gearbeitet und je nach vereinbarten Zielen mit verschiedenen Settings bzw. Schwerpunkten gearbeitet (Kinder / Eltern). Je komplexer die AFT / SPFH, desto mehr wird Vor- Nachbesprochen und falls notwendig durch Supervision / Interventionen unterstützt.
- Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung
Es gibt autonome Entscheidungsspielräume in der freien Zeiteinteilung, in den Methoden und in der Auswahl verschiedener Settings aber auch Vorgaben durch vereinbarte Ziele im Hilfeplangespräch (bspw. auch vorgegebene Kontakthäufigkeit). In den meisten Fällen arbeitet man als Tandem in der Familie und kann sich miteinander austauschen, bei Fragen auch mit Hilfe der Leitung. Auch im Austausch mit dem Jugendamt.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“

– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

- Es gibt im Wechsel 14 tägig entweder Supervision oder kollegiale Intervision (Teamsitzungen). Mitarbeitergespräche jährlich in dialogischer Form. Für alle Mitarbeiter gibt es die interne Fortbildung des „Heidelberger Modell“ (6 Blöcke a 3-4 Tage). Es gibt ein Fortbildungsbudget und Freistellungen für relevante Fortbildungen. Mitarbeiter werden für gewünschte Fortbildungen auch ange-regt diese zu belegen.
- Kooperation im regionalen Umfeld
Vielfältigste Kooperationen nach dem Motto „alles was hilft“. Hauptsächlich mit dem Auftraggeber des Jugendamts. Ansonsten Beratungsstellen, Ärzte, Klini-ken, Schulen, Einrichtungen, Polizei, Vereine. Vernetzung von Trägern und Kooperationspartner in Arbeitskreisen, bspw. zu Themen der sexuellen Gewalt und häuslichen Gewalt
- Evaluation & Qualitätssicherung
QE-Berichte, Hilfeplangespräche mit Jugendamt (halbjährliche Kontrolle der Zielerreichung), Endauswertungsbögen, Abschlussprojekte. Austausch in ver-schiedenen Arbeitskreisen. Klienten Prozesse zu evaluieren wurde teilweise versucht, aber schwierig durchzuführen bzw. schwierig zu kommunizieren (wenn das Jugendamt nicht gut abschneidet)

5. welche konstruktiv-kreativen Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ Sie nach Hause mitgenommen haben

Wie positiv das Herstellen einer guten Arbeitsatmosphäre und dem Kontakt auf Augenhöhe (hier durch Bereitstellen eines türkischen Tees) ein gelingendes Gespräch begünstigen kann, außerdem die Macht von Geschichten und Metaphern. Wie hoch der „Wert“ ist, wenn ein wertschätzender Umgang sowohl unter den Mitarbeitern als auch mit den Klienten stattfindet.

6. welche Anregungen u. Rückmeldungen Sie der Einrichtung mitgeben möchten.

Auch wenn systemische Aussagen wie Wertschätzung, Kontakt auf Augenhöhe und Selbstorganisation auf der einen Seite nur „Schlagworte“ sind, so werden sie bei der AGFJ auch gelebt, so selbst erlebt. „Bildlich“ konnte das in der Mittagspause auf der Innenhofterrasse beobachtet werden, in dem die Mitarbeiter auf das Eintreffen einer Mitarbeiterin, die Geburtstag hat, warteten um eine Geburtstagsständchen zu singen und zu beglückwünschen und von jedem eine Blume für einen ganzen Strauß zu empfangen. Es findet eine „gute Mischung“ aus Partizipation, Weitergabe an Information und Veto-Recht bei Neueinstellungen für die Mitarbeiter und einer wertschätzenden, klaren Ausrichtung auf Leitungsebene statt.